

STAATSTHEATER
NÜRNBERG



KONZERT
ERLÖSUNG

8. Philharmonisches Konzert

MUSIK IST GENUG
FÜR EIN LEBEN,
ABER EIN LEBEN
IST NICHT GENUG
FÜR DIE MUSIK.

Sergej Rachmaninow



Einführung online
zum Konzert im
Digitalen Fundus

ERLÖSUNG

8. Philharmonisches Konzert

mit Werken von Franz Liszt, Richard Wagner und
Sergej Rachmaninow

23. Mai 2025, 20.00 Uhr, Meistersingerhalle

STAATSPHILHARMONIE NÜRNBERG

K

PROGRAMM

LA LUGUBRE GONDOLA DIE TRAUERGONDEL ORCHESTERFASSUNG VON JOHN ADAMS (*1947)

Franz Liszt (1811–1886)

WESENDONCK-LIEDER

ORCHESTERFASSUNG VON HANS WERNER HENZE (1926–2012)

Richard Wagner (1813–1883)

- I. Der Engel
- II. Stehe still!
- III. Im Treibhaus
- IV. Schmerzen
- V. Träume

PAUSE

SINFONIE NR. 2 IN E-MOLL OP. 27

Sergej Rachmaninow (1873–1943)

- I. Largo – Allegro moderato
- II. Allegro molto
- III. Adagio
- IV. Allegro vivace

Staatsphilharmonie Nürnberg
Corinna Scheurle, Mezzosopran
Thomas Guggeis, Dirigent

Fotografieren sowie Ton- und Videoaufzeichnungen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet. Wir bitten Sie, Ihre Mobiltelefone vor Beginn der Vorstellung auszuschalten.

Ich hab ein Grab gegraben
Und legt' meine Liebe hinein
Und all mein Hoffen und Sehnen
Und alle meine Tränen
Und all meine Wonne und Pein.
Und als ich sie sorglich gebettet –
Da legt' ich mich selber hinein.

Mathilde Wesendonck an Richard Wagner, 3. Juli 1863

„Erlösung“ ist ein großes Wort, im Leben und in der Musik. Kann Musik Menschen erlösen, von ihren (Selbst-)Zweifeln, von Kummer und seelischen Schmerzen? Die drei Komponisten des 8. Philharmonischen Konzerts haben in dunklen Zeiten ihres Lebens nach Erlösung durch die Musik gesucht. Franz Liszt, in seinen letzten Lebensjahren von Krankheit und Alkohol gezeichnet, sah seine Bedeutung als Komponist schon bei Lebzeiten schwinden. Richard Wagner ruinierte seine Ehe durch die Liebe zu einer inspirierenden Frau, für die er tief empfundene Liebeslieder schrieb. Sergej Rachmaninow komponierte sich Anfang des 20. Jahrhunderts aus einer jahrelangen Depression und Schaffenskrise hinaus. Erlösung haben alle drei nicht auf Dauer gefunden, doch ihre Musik erzählt außer dem Leid auch von der Hoffnung, in der Kunst zumindest für Momente etwas zu spüren, das ihnen das Leben nicht bieten konnte.

FRANZ LISZT: LA LUGUBRE GONDOLA

Entstehung →	1882/83, Orchesterfassung 1989
Uraufführung der Orchesterfassung →	27. Oktober 1989, St. Paul, Minnesota
Besetzung →	2 Flöten, 2 Oboen (2. auch Englischhorn), 2 Klarinetten (2. auch Bassklarinette), 2 Fagotte, 3 Hörner, Pauken, Harfe, Streicher
Dauer →	ca. 10 Minuten

Ende 1882 war Franz Liszt zu Besuch bei seinem Schwiegersohn Richard Wagner in Venedig. Ein Zug von Trauergondeln, die einen Verstorbenen zum Friedhof brachten, weckten in ihm – so erzählte er es später – eine Vorahnung von Wagners Tod, der dann wenige Wochen später tatsächlich überraschend eintrat. Der Anblick der schwarzen Gondeln inspirierte ihn zu einem der bedeutendsten Stücke aus seiner späten Schaffensphase. „La lugubre gondola“ („Die Trauergondel“) schrieb Liszt im Dezember 1882 und Januar 1883. Sie wurde zunächst als Fassung für Klavier und Violoncello gedruckt, 1885 in einer Fassung für Soloklavier.

Liszt, der zu den spektakulärsten Pianisten seiner Zeit gehörte, war berühmt für seine hochvirtuose Klaviermusik: atemberaubende Läufe, große Dramatik, viel Fortissimo. Nichts davon findet sich in „La lugubre gondola“. Es ist ein Stück von radikaler Schlichtheit und größter harmonischer Spannung. Das Stück beginnt mit einer Reihe von unaufgelösten verminderten Septakkorden, oft nur mit einer Hand oder von beiden Händen unisono gespielt. Die unerlöste Melancholie dieser Melodien erinnert sicher nicht zufällig an Wagners „Tristan“. Als die linke Hand beginnt, die sanften Wellen auf den Kanälen in Bewegung zu bringen, entspannt sich die Musik und gerät nach und nach in Wallung, doch bald ist die Atmosphäre von Trauer und Vergänglichkeit zurück. In absteigenden Linien geraten die Gondeln aus dem Blick und verklingen in leisen, nur noch gehauchten Tönen.

Dass sich der amerikanische Komponist John Adams Ende der 1980er Jahre für Liszts „La lugubre gondola“ begeisterte, ist nicht verwunderlich. Adams, einer der wichtigsten Vertreter der Minimal Music, fand in Liszts Musik minimalistische und serielle Strukturen, die ihn interessierten und dazu bewogenen, eine Orchesterfassung des Stücks zu arrangieren. Wie immer bei Unternehmen solcher Art stehen Gewinne und Luste einander gegenüber. Aus Liszts Gondel ist bei Adams eher ein Kreuzfahrtschiff geworden, das die viel zu engen Kanäle Venedigs durchpflügt. Der interessante Aspekt an Adams' Fassung ist, dass er das Stück dialogisch begreift. Wo das Klavier ein trauriges Selbstgespräch führt, teilt er die Melodie zwischen Streichern und Bläsern auf und sorgt damit für eine Abwechslung, die Liszt nicht beabsichtigt hatte, die sich aber als sehr wirkungsvoll erweist.

RICHARD WAGNER: WESENDONCK- LIEDER

Entstehung →	1857/58, Orchesterfassung 1976
Uraufführung der Orchesterfassung →	25. März 1977, Köln
Besetzung →	Flöte, Altflöte, Oboe, Englischhorn, Klarinette, Bassklarinette, Fagott, Kontrafagott, 2 Hörner, Harfe, Streicher
Dauer →	ca. 20 Minuten

Richard Wagner war nicht nur ein großer Theatermann, sondern auch ein zutiefst theatralischer Charakter. Die Zürcher Unternehmergattin Mathilde Wesendonck musste für ihn mindestens das sein, was Charlotte von Stein für Goethe gewesen war: eine Muse, eine Herzensfreundin, eine Geliebte – aber nur in Gedanken. Gegenseitige und trotzdem unerfüllte Liebe, das war das Thema von „Tristan und Isolde“, Wagners nächstem großem Opernvorhaben. Er komponierte fünf Lieder mit Klavierbegleitung auf Texte, die Mathilde selbst verfasst hatte. In Wagners Werk, das ansonsten fast nur aus Musiktheater besteht, nehmen sie einen besonderen Platz ein.

Als bedeutende Dichterin ist Mathilde Wesendonck nicht in die Literaturgeschichte eingegangen. Aber obwohl ihre Verse die einer Dilettantin sind, berühren sie, weil sie unschützt und unmittelbar das Empfinden einer jungen Frau ausdrücken. Zur Zeit ihrer Begegnung mit Wagner lebt Mathilde mit ihrem sicher nicht ungeliebten Ehemann und ihren Kindern ein

sehr privilegiertes, überraschungsarmes Leben. In Wagner findet sie einen vermeintlichen Seelenverwandten. Ihre gesellschaftliche Stellung gibt sie für den chronischen Pleitier nicht auf, aber er erlaubt ihr den Einblick in eine andere Welt, inspiriert sie und lässt sich von ihr inspirieren.

Sehnsucht und Hoffnung auf Erlösung, das sind die Grundmotive von Wesendoncks Texten. Im ersten Gedicht ist es die kindliche Hoffnung auf einen Engel, der die leidende Menschenseele an der Hand nimmt und in eine bessere Welt führt. „Stehe still!“ ist eine ebenso tief empfundene wie vergebliche Bitte an die Zeit und das Getriebe der Welt, den menschlichen Gedanken und Gefühle Ruhe zu gönnen und sie mit der Natur zu verbinden. „Im Treibhaus“ hat die Erfahrung der Fremdheit zum Thema: Das poetische Ich vergleicht sich mit einer exotischen Pflanze, die im Treibhaus zwar existiert, aber nicht die Lebensumstände findet, unter denen sie wirklich gedeihen und glücklich sein kann. „Schmerzen“ handelt vom ständigen Werden und Vergehen der Existenz: Die Dichterin spricht sich Mut zu, nicht am Augenblick zu verzweifeln, sondern an eine Wendung der Dinge zu glauben und nach dem Untergang der Sonne auf ihren erneuten Aufgang zu warten. Das letzte Gedicht, „Träume“, erzählt von der Sehnsucht nach dem Geliebten, vom beglückenden Traum, ein anderes Leben zu führen als das, das im Moment die Realität ist.

In Wesendoncks Gedichten hört man den Sound des 19. Jahrhunderts: Pathos, große Gefühle, große Worte, eine Tendenz zu Schwulst und Überladenheit. Das traf sich durchaus mit Wagners poetischen Idealen. Er hatte vor Kurzem die Verse des „Rings“ zur Seite gelegt und mit der Dichtung und Komposition von „Tristan und Isolde“ begonnen. Mathildes Gedichte im sehn-suchtsvoll hohen Ton waren gutes Material für Vorstudien zum „Tristan“. Zwei der Lieder, „Im Treibhaus“ und „Träume“, flossen später musikalisch in die Oper ein. Wagner komponierte die Lieder für eine Frauenstimme und Klavier. Nur „Träume“ setzte er selbst auch für ein kleines Orchester. Es ist nicht erstaunlich, dass mehrere spätere Komponisten den Liedern des großen Orchesterzauberers Wagner auf die Sprünge helfen wollten. Die Orchesterfassung von Hans Werner Henze ist eine sehr sensible und dezente Verbeugung vor diesem kleinen, aber alles andere als unbedeutenden Werk Richard Wagners.

DER ENGEL

In der Kindheit frühen Tagen
Hört ich oft von Engeln sagen,
Die des Himmels hehre Wonne
Tauschen mit der Erdensonnen,

Dass, wo bang ein Herz in Sorgen
Schmachtet vor der Welt verborgen,
Dass, wo still es will verbluten,
Und vergehn in Tränenfluten,

Dass, wo brünstig sein Gebet
Einzig um Erlösung fleht,
Da der Engel niederschwebt,
Und es sanft gen Himmel hebt.

Ja, es stieg auch mir ein Engel nieder,
Und auf leuchtendem Gefieder
Führt er, ferne jedem Schmerz,
Meinen Geist nun himmelwärts!

STEHE STILL!

Sausendes, brausendes Rad der Zeit,
Messer du der Ewigkeit;
Leuchtende Sphären im weiten All,
Die ihr umringt den Weltenball;
Urewige Schöpfung, halte doch ein,
Genug des Werdens, lass mich sein!

Halte an dich, zeugende Kraft,
Urgedanke, der ewig schafft!
Hemmet den Atem, stillet den Drang,
Schweiget nur eine Sekunde lang!
Schwellende Pulse, fesselt den Schlag;
Ende, des Wollens ew'ger Tag!
Dass in selig süßem Vergessen
Ich mög alle Wonnen ermessen!

Wenn Aug' in Auge wonnig trinken,
Seele ganz in Seele versinken;
Wesen in Wesen sich wiederfindet,
Und alles Hoffens Ende sich kündet,
Die Lippe verstummt in staunendem
Schweigen,
Keinen Wunsch mehr will das Innre
zeugen:
Erkennt der Mensch des Ew'gen Spur,
Und löst dein Rätsel, heil'ge Natur!

IM TREIBHAUS

Hochgewölbte Blätterkronen,
Baldachine von Smaragd,
Kinder ihr aus fernen Zonen,
Saget mir, warum ihr klagt?

Schweigend neiget ihr die Zweige,
Malet Zeichen in die Luft,
Und der Leiden stummer Zeuge
Steiget aufwärts, süßer Duft.

Weit in sehnendem Verlangen
Breitet ihr die Arme aus,
Und umschlinget wahnbefangen
Öder Leere nicht'gen Graus.

Wohl, ich weiß es, arme Pflanze;
Ein Geschicke teilen wir,
Ob umstrahlt von Licht und Glanze,
Unsre Heimat ist nicht hier!

Und wie froh die Sonne scheidet
Von des Tages leerem Schein,
Hüllt der, der wahrhaft leidet,
Sich in Schweigens Dunkel ein.

Stille wird's, ein säuselnd Weben
Füllt bang den dunklen Raum:
Schwere Tropfen seh ich schweben
An der Blätter grünem Saum.

SCHMERZEN

Sonne, weinest jeden Abend
Dir die schönen Augen rot,
Wenn im Meeresspiegel badend
Dich erreicht der frühe Tod;

Doch erstehst in alter Pracht,
Glorie der düstren Welt,
Du am Morgen neu erwacht,
Wie ein stolzer Siegesheld!

Ach, wie sollte ich da klagen,
Wie, mein Herz, so schwer dich sehn,
Muss die Sonne selbst verzagen,
Muss die Sonne untergehn?

Und gebieret Tod nur Leben,
Geben Schmerzen Wonne nur:
O wie dank ich, dass gegeben
Solche Schmerzen mir Natur!

TRÄUME

Sag, welch wunderbare Träume
Halten meinen Sinn umfangen,
Dass sie nicht wie leere Schäume
Sind in ödes Nichts vergangen?

Träume, die in jeder Stunde,
Jedem Tage schöner blühn,
Und mit ihrer Himmelskunde
Selig durchs Gemüte ziehn!

Träume, die wie hehre Strahlen
In die Seele sich versenken,
Dort ein ewig Bild zu malen:
Allvergessen, Eingedenken!

Träume, wie wenn Frühlingssonne
Aus dem Schnee die Blüten küsst,
Dass zu nie geahnter Wonne
Sie der neue Tag begrüßt,

Dass sie wachsen, dass sie blühen,
Träumend spenden ihren Duft,
Sanft an deiner Brust verglühen,
Und dann sinken in die Gruft.

SERGEJ RACHMANINOW: SINFONIE NR. 2

Entstehung →	1906/07
Uraufführung →	26. Januar 1908, St. Petersburg
Besetzung →	3 Flöten (3. auch Piccoloflöte), 3 Oboen (3. auch Englischhorn), 2 Klarinetten, Bassklarinette, 2 Fagotte, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagzeug, Streicher
Dauer →	ca. 60 Minuten

Bei Musikwissenschaftlern und Musikerinnen gehört die gerümpfte Nase unbedingt ins Mimik-Repertoire, wenn es um Sergej Rachmaninow geht. Abschätzige Urteile über seine Musik sind leicht zu finden, insbesondere aus Deutschland: Seicht und gefällig sei sie, biedere sich dem Publikumsgeschmack an und erschöpfe sich in hohler Orchesterpracht. Sicher, ein Neutöner ist Rachmaninow nie gewesen, sein Interesse galt mehr der Tradition als der Zukunft. Aber mit zunehmendem Abstand zu den ästhetischen Schlachten des 20. Jahrhunderts lässt sich das Werk des Komponisten wieder weniger voreingenommen wahrnehmen. Denn seine Qualitäten sind offensichtlich. Rachmaninow war ein großer Melodienerfinder, steckte voller musikalischer Einfälle und wusste auf erstaunliche Weise mit dem Orchester umzugehen.

Rachmaninows 2. Sinfonie war für den Komponisten ein hart erarbeiteter Befreiungsschlag. Zehn Jahre zuvor hatte ihn der Misserfolg seiner 1. Sinfonie in eine schwere Schaffenskrise gestürzt. Mit seinem 2. Klavierkonzert und einem zweijährigen

Engagement als Dirigent am Bolschoi Theater hatte er sich zwar in eine produktive Stimmung zurückgekämpft, doch zweifelte er selbst daran, ein wirklich fähiger Symphoniker zu sein. Nach der Revolution von 1905 verließ er mit seiner Familie Russland und quartierte sich in Dresden ein. Dort entstand seine 2. Sinfonie, die in der Heimat und international mit großer Begeisterung aufgenommen wurde.

Schon den ersten Satz kann man als Ausdruck von Rachmaninows Befreiung vom Alpdruck des Scheiterns hören. Die Sinfonie beginnt dunkel, das Largo ist ein schnell sich steigerndes Orchestergemälde von großer Melancholie. Ein Solo des Englischhorns führt in das bewegtere Allegro moderato, in dem ein dezentes Thema entwickelt wird. Triolen und versetzte Rhythmen treiben das Geschehen voran, bis die Durchführung in einen Sturm mündet. Die Abwechslung ruhiger Momente und großer Steigerungen prägt den ganzen übrigen Satz. Die unheimliche Atmosphäre des Beginns kehrt zurück, so als meldeten sich erneut die Selbstzweifel des Komponisten. In einer letzten Steigerung endet dieser mit Abstand längste Satz der Sinfonie und bricht beinahe unvermittelt ab.

Der zweite Satz tarnt sich als Scherzo, aber besonders fröhlich ist er nicht, eher provokant mit seinen schnellen, schneidenden Streicherakkorden und der Grundtonart a-Moll. Das immer wiederkehrende Dies-irae-Thema verbreitet eine mehr bedrohliche als heitere Stimmung. Auch dieser Satz endet unerwartet plötzlich und im Pianissimo. Auf keinen Fall will er dem dritten Satz die Show stehlen, der das vor uns ausbreitet, was wir am meisten mit Rachmaninows Musik verbinden: große Linien, schwelgerische Melodien. Die Klarinette badet in Wohlgefühl, bedächtig folgt ihr das ganze Orchester: Endlich wird es wieder so schön, wie es früher nie war. Dass Rachmaninow später oft als Hollywood-Komponist zu einer Zeit gesehen wurde, als es Hollywood noch gar nicht gab, wird in dieser Musik nachvollziehbar. Auch dieser Satz verklingt im Pianissimo und bereitet den Boden für das triumphale Finale, das mit einer Fanfare beginnt, ein prunkvoller Marsch, in dem jede Instrumentengruppe noch einmal ihren großen Auftritt hat. Endlich ist das Licht am Ende des Tunnels deutlich sichtbar. Die Sinfonie hat sich vom düsteren Beginn ihren langen Weg hin zum strahlenden Finale erkämpft.

THOMAS GUGGEIS

Dirigent



Thomas Guggeis ist seit der Spielzeit 2023/24 Generalmusikdirektor der Oper Frankfurt. Im Opernhaus leitet er in der aktuellen Spielzeit die Neuproduktionen von „Lulu“, „Macbeth“ und „Parsifal“ sowie die Wiederaufnahmen von „Lady Macbeth von Mzensk“ und „Der Rosenkavalier“. Bereits im März 2018 sorgte er mit seinem kurzfristigen Einspringen bei der Premiere von „Salome“ an der Staatsoper Unter den Linden Berlin international für großes Aufsehen und wurde in-

folge zum Staatskapellmeister ab der Spielzeit 2020/21 ernannt. Der in München und Mailand ausgebildete Dirigent ging nach seiner Assistenz an der Berliner Staatsoper zunächst von 2018 bis 2020 als Kapellmeister an die Staatsoper Stuttgart. Inzwischen ist Thomas Guggeis regelmäßiger Gast an der Wiener Staatsoper. Im Mai 2023 debütierte er an der Metropolitan Opera und unmittelbar darauf bei den Festspielen in Santa Fe jeweils mit dem „Fliegenden Holländer“. Jüngst gab er sein Debüt an der Mailänder Scala mit Mozarts „Entführung aus dem Serail“.

Als Konzertdirigent trat Thomas Guggeis mit bedeutenden Klangkörpern wie der Staatskapelle Dresden, den Münchener Philharmonikern, den Wiener Symphonikern, der Dresdner Philharmonie, dem Orchestre de Paris, dem Orchestre National du Capitole de Toulouse, der Filarmonica della Scala, dem Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI und dem Copenhagen Philharmonic Orchestra auf. Neben Wiedereinladungen zu den Wiener Philharmonikern, der Staatskapelle Berlin und zum Bayerischen Staatsorchester stehen in dieser Saison Konzertdebüts beim Bergen Philharmonic, dem Cleveland Orchestra, dem London Philharmonic und dem Orchestra dell'Accademia di Santa Cecilia in Rom sowie beim Philharmonischen Staatsorchester Hamburg, der Staatsphilharmonie Nürnberg und dem Gürzenich-Orchester Köln an. Eine besondere Zusammenarbeit verbindet Guggeis mit dem Boulez Ensemble, mit dem er in Berlin regelmäßig Meisterwerke der musikalischen Moderne erarbeitet.

CORINNA SCHEURLE

Mezzosopran



Corinna Scheurle, seit der Spielzeit 2021/22 festes Ensemblemitglied am Staatstheater Nürnberg, fühlt sich dem Opernrepertoire wie dem Liedgesang gleichermaßen verbunden. In Nürnberg stand sie u.a. in der Titelrolle von „Carmen“, als Octavian im „Rosenkavalier“, als Cherubino in „Figaros Hochzeit“ und in der Titelrolle in Rossinis „La Cenerentola“ auf der Bühne. Ihre jüngsten Partien sind Olga in „Eugen Onegin“ und Ruggiero in „Alcina“.

Als Gast sang sie Cherubino und Dryade („Ariadne auf Naxos“) an der Staatsoper Unter den Linden in Berlin, Dorabella („Così fan tutte“) bei der Kammerakademie Potsdam und Waltraute („Walküre“) bei den Tiroler Festspielen Erl. Weitere Gastengagements führten sie nach Baden-Baden, Budapest, Aix-en Provence, Alexandria und Ljubljana. Liederabende gestaltete die junge Mezzosopranistin u.a. im Konzerthaus Berlin, im Pianosalon Christophori Berlin, in der Opéra de Lille, im Mendelssohnhaus in Leipzig und dem Vorarlberg Museum Bregenz. Sie vertiefte ihr Studium für Liedgestaltung bei Prof. Donald Sulzen und besuchte Meisterkurse bei Brigitte Fassbaender, Thomas Hampson, Kurt Widmer und Klesie Kelly-Moog.

Nach ihrem Bachelorstudium an der Universität der Künste in Berlin absolvierte sie ihren Master an der Theaterakademie August Everding in München bei Prof. KS Christiane Iven. Es folgte das erste Engagement im Internationalen Opernstudio der Staatsoper Unter den Linden und kurz darauf ein Festvertrag an der Bayerischen Staatsoper für zwei Spielzeiten.

STAATSPHILHARMONIE NÜRNBERG

Violine 1: Manuel Kastl, Moritz König, Ruth Elisabeth Müller, Christoph Klatt, Stefan Teschner, Hela Schneider, Berthold Jung, Julia Horneber, Andreas Mittler, Sören Bindemann, Shaoling Jin, Sophia Maiwald, Ji Youn Kim, Magdalena Maier

Violine 2: Michael Dinnebier, Christiane Seefried, Regina Hausdorf, Susanne Rüßmann, Ingrid Bauer, Kea Wolter, Chika Asanuma-Leistner, Monika Hager-Zalejski, Justin Texon, Rafael Novák, Geeta Abad, Gabriele Wilikovsky-König

Viola: Lisa Klotz, Peter-Lukas Kratz, Frank Wolter, Julia Barthel, Christian Heller, Gunther Hillienhoff, Heidi Braun, Yein Cho, Yoojin Hong, Veronika Schöttl

Violoncello: Christoph Spehr, Beate Altenburg, Arvo Lang, Arita Kwon, Veronika Zucker, Ralph Genda, Inken Dwars, Salka Schönthal

Kontrabass: Tae-Bun Park-Reger, Kathrin Münten, Andreas Müller, Kyungwha Kim, Joachim Sevenitz, Miljan Jakovljevic

Flöte: Sina Merkel, Susanne Block-Strohbach, Carmen Arjona Jiménez

Oboe: Ralf-Jörn Köster, Anna Kopp, Yumiko Hirayama

Klarinette: Felix Löffler, Thomas Sattel, Niklas Malcharczyk

Fagott: Wolfgang Peßler, Gunter Weyermüller

Horn: Roland Bosnyák, Mirjam Gelbarth, Stefan Schaller, Fabian Borchers

Trompete: Lukas Zeilinger, Daniel Albrecht, Jonas Huck

Posaune: Harald Bschorr, Patrick Adam, Fabian Kerber

Tuba: Matthias Raggel

Harfe: Elena-Anca Stanescu-Beck

Pauken: Christopher Taub

Schlagzeug: Thomas März, Sven Forker, Christian R. Wissel, Jeremias Zöhrer

VORSCHAU

SPIELPLANVORSTELLUNG: KONZERTE 2025/26

mit Generalmusikdirektor Roland Böer

25. Mai 2025, Opernhaus

LUNCHKONZERT

5. Juni und 3. Juli 2025, Germanisches Nationalmuseum

IM RAUSCH DER DÄMMERUNG

8. Kammerkonzert mit Werken von Adams und Schubert

22. Juni 2025, Gluck-Saal

BILDER EINER AUSSTELLUNG

4. Kinderkonzert

Musikalische Leitung: Jan Croonenbroeck, Moderation: Philipp Roosz

6. Juli 2025, Opernhaus

DREIKLANG IN DER KONGRESSHALLE

mit Werken von Ben-Haim, Hartmann und Korngold

Musikalische Leitung: Roland Böer

12. Juli 2025, Doku-Zentrum Auditorium

FREUNDE FÜRS LEBEN

Konzert der Jungen Staatsphilharmonie, Musikal. Leitung: Roland Böer

16. Juli 2025, Opernhaus

9. KAMMERKONZERT

Lieder der Romantik – mit Martin Platz

20. Juli 2025, Gluck-Saal

KLASSIK OPEN AIR „GOLDENE ZEITEN“

mit Familienkonzert am Vormittag

27. Juli 2025, Luitpoldhain

STAATSPHILHARMONIE NÜRNBERG



K



K

FOTONACHWEISE

Ludwig Olah: Staatsphilharmonie Nürnberg
Simon Pauly: Titel, Porträt Thomas Guggeis
Julia Puder: Porträt Corinna Scheurle

Programmheft zum 8. Philharmonischen Konzert am 23. Mai 2025 / Herausgeber:
Staatstheater Nürnberg / Staatsintendant: Jens-Daniel Herzog / Generalmusikdirektor:
Roland Böer / Texte und Redaktion: Georg Holzer / Gestaltung: Jenny Hobrecht, Nadine
Siegert / Corporate Design: Bureau Johannes Erler / Herstellung: Gutenberg Druck + Medien
GmbH / Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen Rechts unter
gemeinsamer Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.

UNSER DANK GILT

Premium-Partner:



Partner:



Freunde der StaatsPhilharmonie Nürnberg e.V.

Vorstandsvorsitzender: Stephan Sebald / Stellv. Vorstandsvorsitzender: Dr. Rudolf Bünte
Künstlerischer Geschäftsführer: Christian Heller
www.philharmonie-nuernberg.de / Kontakt: info@philharmonie-nuernberg.de

Freunde der
STAATSPHILHARMONIE
Nürnberg e.V.

Allianz gegen Rechtsextremismus
in der Metropolregion Nürnberg

 metropolregion nürnberg

AEG

AUSGEZEICHNET AUF GANZER LINIE

Setze auf überzeugende Qualität von AEG



7000
WASCHMASCHINE
LTR7A07260

6000
WASCHMASCHINE
L6FGB51470

9000
WÄSCHETROCKNER
TR9T75680

8000
WÄSCHETROCKNER
TR8T70680

9000
WASCHTROCKNER
L9WEF80690

Ob Waschen, Trocknen oder Waschtrocknen: Mit gleich fünf Testsiegern bestätigt

Stiftung Warentest die AEG Kompetenz in der Wäschepflege. Und damit auch den AEG Ansatz, der mit innovativen Technologien sowie höchsten Qualitätsansprüchen einen nachhaltigeren und komfortableren Alltag zu ermöglichen.

FÜR ALLE DIE MEHR ERWARTEN

AEG.DE/TESTSIEGER